



In aufrichtiger Mittrauer und verehrender Dankbarkeit beklagt mit dem katholischen Volk Österreichs auch das Institutum Liturgicum den Heimgang Sr. Eminenz, des Hochwürdigsten Erzbischofs von Wien

KARDINAL THEODOR INNITZER

Seit Errichtung des Instituts als einer interdiözesanen Stelle für Pflege und Ausgestaltung der katholischen Liturgie in Österreich hat Kardinal Theodor bei allen gegebenen Anlässen sein lebendiges und tätiges Interesse an den Zielen und Aufgaben des Institutes kundgetan und als Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz die Bestrebungen desselben wohlwollend gefördert. Deshalb war auch der Dank, den Erzbischof Rohrachner bei der Trauerfeier in St. Stephan dem toten Kardinal ausgesprochen hat, den Mitarbeitern des Institutes aus der Seele gesprochen. Des Verewigten Leben und Wirken war ja in der Tat treueste Erfüllung seines Wahlspruches: *In caritate servire!* Auch das, was der von Gottes- und Menschenliebe erfüllte Hohepriester in der Förderung volksliturgischer Bestrebungen und zur Hebung des Verständnisses der katholischen Liturgie getan hat, ist letzten Endes ja nichts anderes als Dienst der Liebe, Gott und Gottes Volk gegenüber. Unvergessen mag jedem Teilnehmer des Katholikentages 1933 sein, wie die im Schönbrunner Schloßpark versammelten Zehntausende Katholiken in heiliger Gemeinschaft die heilige Messe mitfeierten und mitopferten: die erste gewaltige volksliturgische Kundgebung der österreichischen Katholiken, die schon im ersten Jahre der Regierung des Hochseligen gehalten wurde und die auf seine Initiative zurückzuführen war. So wurde es seither gehalten bei jeder großen Manifestation der Kirche Österreichs bis zum Katholikentag 1952, dem unser Kardinal als päpstlicher Legat präsiidierte; nie fehlte die Erfassung der versammelten Gläubigen in der heiligen Gemeinschaft lebendiger Liturgie. Daher ist es auch verständlich, wenn der Verewigte in der Eröffnungsansprache der Wiener Diözesansynode 1937 aus deutlich erkennbarer persönlicher Überzeugung heraus die liturgische Bewegung und die volksliturgische Gestaltung des Gottesdienstes als „von der größten Bedeutung für die Bildung der Pfarrgemeinschaften“ erklärt und wenn er betont, daß ihm „die Durchführung der hierüber zu erlassenden Bestimmungen besonders am Herzen liege“; wenn er des weiteren seine Priester in den Schlußworten der gleichen Synode ernstlich auffordert, „eifrig zu arbeiten an der Verbreitung und Vertiefung des Verständnisses für die Liturgie“. Was der nun in Gott ruhende Kardinal damals und bei anderen, zahlreichen Gelegenheiten seinem Klerus sagte, waren nicht bloße, vorübergehend gesprochene Worte, sondern Grundsätze für sein eigenes Handeln und Richtsätze, bestimmend für die Führung seines Hirtenamtes bei den bischöflichen Besuchen der zahlreichen Pfarren seiner großen Diözese. So ist gewiß die lebendige Teilnahme des gläubigen Volkes am Gemeinschaftsgottesdienst gerade auch zu einem ganz wesentlichen Teil Verdienst des verstorbenen Oberhirten.

Die Persönlichkeit und das beispielgebende Wirken des verewigten Kardinals und Erzbischofs aber wird weiterleben nicht bloß in der dankbaren Erinnerung seiner Diözese, sondern auch im Gedächtnis der Mitarbeiter des Institutum Liturgicum. Wenn auch voll Wehmut und Trauer, aber doch erfüllt vom Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen sagen sie dem vorbildlichen Fürsten der Kirche und Diener christlicher Liebe als Abschiedsgruß: *Vivas in Christo! Have pia anima!*

P.B.S.